

„Man muss das System hinterfragen“

So: Herr Zehrfeld, ein Polit-Thriller, noch dazu einer, der so deutlich Profitgier und Korruption anklagt, ist in der deutschen Kino-Landschaft ein Wagnis. Warum wollten Sie dennoch ein Teil davon sein?

Ronald Zehrfeld: Wir Filmschaffenden hatten das große Glück, dass uns gleiche Interessen verbanden – für Politik, für Hintergründe, für Zusammenhänge. Das Tolle in unserer Demokratie ist, dass man Fragen stellen und nach Antworten suchen darf. Und wir können über das Medium Film einen Diskurs anregen.

So: Nach „Wir waren Könige“ im Jahr 2014 ist dies Ihre zweite Zusammenarbeit mit Philipp Leinemann. Wieso ist er ein besonderer Filmemacher?

Zehrfeld: Für mich ist das Besondere, dass Philipp und ich aus einer Generation sind und uns viele Gemeinsamkeiten verbinden: unsere Neugier, unser Interesse an Stoffen, an tagespolitischen oder auch wirtschaftlichen Themen. Das ist immer die bestmögliche Voraussetzung, um gemeinsam auf so eine Reise zu gehen. Philipp ist einer, der sich traut, diese Themen anzupacken.

So: Fanden Sie das Geflecht zwischen Lobbyismus und Politik schockierend, das der Film thematisiert? Der geschilderte Missbrauch von Macht ist zwar fiktiv, aber keineswegs unvorstellbar.

Zehrfeld: Ich war tatsächlich schockiert und überrascht, vielleicht auch ein bisschen bestätigt. Ich war überrascht, wie wenig Wissen über unsere Geheimdienste und die Komplexität der Zusammenhänge in der Bevölkerung da war. Zwischenzeitlich hat uns die Realität längst eingeholt. Es gab die Beluga-Affäre und andere Sachen.

Ein BND-Mann merkt, dass seine Vorgesetzten ihre Macht missbrauchen. Ein Sonntagsgespräch mit Hauptdarsteller Ronald Zehrfeld über Demokratie und Wahrheit

Es bleibt aber die Frage: Wie nutzt ein Staat seine Macht, wie setzt eine Regierung ihre Werkzeuge innen- und außenpolitisch ein? Wichtig ist, dass unsere Geheimdienste für die Bevölkerung das Bestmögliche leisten, gebunden durch ihren Eid auf die Verfassung. Ich sehe mich da in einem großartigen Land. Meine Sorgen gelten eher Ländern weiter im Osten: der Ukraine, Belarus, der Türkei und China. Was da mit Aktivisten passiert, ist schlimm. Wir müssen allen Gruppierungen die Möglichkeit geben, sich zu entfalten und ihre Meinung kundzutun – sofern diese nicht gegen die Verfassung verstößt.

So: Derzeit setzt ja der Staat selbst Grundrechte außer Kraft.

Zehrfeld: Absolut. Aber dafür gibt es momentan gute Gründe. In diesem Punkt hat der Staat mein vollstes Vertrauen. Die Entwicklungsgeschwindigkeit der Tagespolitik ist zurzeit atemberaubend, die Ereignisse überschlagen sich. Die Corona-Zäsur hat vieles in unserer Wahrnehmung verändert, weil die Grundlage heute gefasster Beschlüsse morgen schon wieder ganz anders aussieht. Es kann eben keiner in die Zukunft schauen. Ich hoffe, dass das, was gerade passiert, in unserer Demokratie auch ausgewertet wird, wenn wir über mehr Informationen verfügen. Wichtig ist, dass der Diskurs darüber möglich ist, denn das ist ein Zeichen dafür, dass wir eine gesunde Struktur haben.

So: Die Figuren im Film haben ganz unterschiedliche Blickwinkel auf das, was sie jeweils als Wahrheit ansehen. Wie verändert sich der Blick Ihrer Figur bei der Suche nach der Wahrheit?

Zehrfeld: Für mich war es spannend, die Figur Martin Behrens in ihrer Zerrissenheit zu spielen. Er hat im guten Glauben seine Arbeit für den Staat gemacht, bei seiner Tätigkeit allerdings Sinnfragen nicht gestellt. Dann verliert er seine große Liebe bei einem Terroranschlag. Das gibt ihm einen Motivationschub: Er stellt plötzlich Fragen,





Unser Sonntagstar

Ronald Zehrfeld, 1977 im Stadtteil Schöneeweide im Berliner Osten geboren, studierte an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin. 2006 spielte er in Dominik Grafts „Der rote Kakadu“ seine erste Kino-Hauptrolle, Auftakt zu einer steilen Film- und Fernsehkarriere. Als Mitglied des Ensembles von „Im Angesicht des Verbrechens“ wurde er 2010 mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet. 2011 folgte der Grimme-Preis, 2016 der Deutsche Filmpreis für seine Rolle in „Der Staat gegen Fritz Bauer“. Zehrfeld lebt in Berlin-Prenzlauer Berg. Er ist Vater einer Tochter.



Der Film

Martin Behrens (Ronald Zehrfeld, Foto) glaubt, dass er mit seiner Arbeit beim Bundesnachrichtendienst einen Beitrag zur Erhaltung der nationalen Sicherheit leistet. Nachdem seine Freundin Aurice, die als Journalistin über Geheimdienste recherchierte, bei einem Terroranschlag ums Leben kommt, gerät Behrens in einen Strudel von Intrigen, Machtmissbrauch und Korruption. Er beginnt, an seiner Arbeit wie auch an seinem Arbeitgeber zu zweifeln.

Der Politthriller „Das Ende der Wahrheit“ läuft am Montag, 16. August, um 20.15 Uhr im ZDF. Er ist der erste von sechs Filmen in der Sommer-Reihe „Shooting Stars – Junges Kino im Zweiten“.

die er vorher nicht gestellt hat – und kommt dabei einer Verschwörung auf die Spur. Er merkt, dass er für ein System gearbeitet hat, das er hinterfragen muss. Es gibt da eine Schlüsselszene mit seiner Tochter.

So!: Genau. Sie fragt ihn im Film: „Wieso tust du das?“

Zehrfeld: Und er antwortet nur: „Ich hab’s mal gewusst.“ Und: „Ja, ich bin dafür verantwortlich.“ Für mich ist das eine der schönsten Szenen im Film, auch weil Philipp das ganz unerschrocken einfach so nackt in den Raum stellt. Fernab von allen Klischees. Diese Szene verdeutlicht, wie schnell es gehen kann, dass man für eine Sache arbeitet und dabei gar nicht merkt, wem man damit in die Hände spielt.

So!: „Das Ende der Wahrheit“ stellt Krieg und Terror schonungslos realistisch dar, zeigt kompromisslos Gewalt. Macht es Ihnen etwas aus, auf einem Set zu arbeiten, auf dem alles voller Blut ist?

Zehrfeld: Als Schauspieler ist man ja immer in seiner Figur. Es muss mir also etwas ausmachen. Nur so kann ich meiner Figur im Film Glaubwürdigkeit schenken.

So!: Einige Szenen sind auf Gran Canaria entstanden. Da gibt es offenbar Ecken, die man dem Zuschauer problemlos als Afghanistan verkaufen kann?

Zehrfeld: Entscheidend war, diese Ecken auch zu finden. Dabei haben Philipp Leinemann Motivscouts vor Ort geholfen. Entscheidend war aber auch, dass es uns die Produktion überhaupt ermöglicht hat, im Ausland zu drehen. Denn das ist ausschlaggebend dafür, dass unser Film diesen internationalen Look hat.

So!: Dadurch sind Szenen mit erheblichem Action-Potenzial im Film gelandet.

Zehrfeld: Der deutsche Film bekommt diese Möglichkeiten selten. Umso glücklicher schätze ich mich, dass es uns trotz des geringen Budgets gelungen ist, so einen Look zu schaffen. Wir hatten alle eine Einheitsgange, um Gran Canaria überhaupt möglich zu machen. Wir haben alle verzichtet, weil wir an den Stoff, an unsere Figuren, an diesen Film geglaubt haben. Und das Ergebnis gibt uns recht.

So!: Für wie wichtig halten Sie die ZDF-Nachwuchswerkstatt, die im „Kleinen Fernsehspiel“ jungen Regisseurinnen und Regisseuren gestalterischen Freiraum bietet, um ganz eigene, ungewöhnliche Filme zu machen?

Zehrfeld: Es ist extrem wichtig, dass Sender wie das ZDF in junges Kino investieren. Heutzutage bekommt man als Regisseur kaum noch die Chance, sich auszuprobieren.

So!: Wir sprechen dauernd vom „kleinen Budget“. Wie viel ist denn das in Zahlen?

Zehrfeld: Für einen fürs Kino produzierten Neunzigminüter sind das in Deutschland zwischen 800 000 und 2,1 Millionen Euro. Allein durch die Kosten der Special Effects oder großer Stunt- und Action-Szenen ist das ganze Geld schnell weg – ohne dass jemand einen einzigen Satz gesagt hat.

So!: Ich frage nur, weil man von Hollywood immer hört, der Film habe ein Budget von 100 Millionen Dollar oder mehr gehabt.

Zehrfeld: Pah (*lacht laut auf.*) Davon sind wir weit entfernt. Was unsere Filme an Budget haben, das haben die Amerikaner fürs Catering.

Interview: Andrea Herdegen

Na So! was ...

5 So! Promis

Ein altes Stück Torte, schützend eingepackt in Frischhaltefolie, hat in dieser Woche für 1850 Pfund den Besitzer gewechselt. Die süße Sünde war 40 Jahre alt und ein übrig gebliebenes Stück Hochzeitstorte von **Prinz Charles** und Prinzessin Diana, die sich 1981 das Ja-Wort gegeben hatten. Dass die Ehe kein Zuckerschlecken war, ist hinlänglich bekannt. Dass noch Reste der Kaffeetafel übrig geblieben sind, hingegen weniger. Das Stück Kuchen war in den letzten Jahrzehnten in Besitz einer früheren Mitarbeiterin von Queen Mum. Die hatte es nach der Hochzeit erhalten und 2008 an einen Sammler verkauft. Nun wurde das Stück von einem Auktionshaus versteigert. Dort war man über den erzielten Preis selbst überrascht, heißt es.



Designer **Guido Maria Kretschmer** ist im Fernsehen dauerpräsent. Als Moderator von „Shopping Queen“ ist er fast täglich auf dem Bildschirm zu sehen. Privat hingegen hält sich der 56-Jährige aus der Öffentlichkeit heraus. Umso mehr Beachtung gab es daher für ein Bild, das er in dieser Woche auf seinem Instagram-Kanal zeigte. Guido mit seinem Ehemann

Frank beim Urlaub in Italien. Als Krönung gab es einen Kuss vom Göttergatten. Die fast 800 000 Follower waren ganz hin und weg von so viel Offenheit. Guido Maria Kretschmer und der Niederländer Frank Mutters leben bereits seit mehr als 35 Jahren zusammen. Im September 2018 heirateten sie auf Sylt. „Wir wollen auch ein Zeichen setzen“, bekanteten sie damals.

Sie lieferten in dieser Woche jede Menge Material für die Klatschpresse: Die Ehe von **Cathy und Mats Hummels** soll vor dem Aus stehen. Glaubt man der *Bild*, dann ist die Scheidung bereits beschlossene Sache. Woran es liegt, dass der Fußballer und die Influencerin nach 14 Jahren Ehe nun anscheinend getrennte Wege gehen, darüber wird wild spekuliert. War es die Fernbeziehung (Mats Hummels brach 2019 die Zelte beim FC Bayern München ab und ging zurück zum BVB nach Dortmund, während Cathy mit dem gemeinsamen Sohn in München blieb) oder doch eine blutjunge Tischtennispielerin, die jetzt schon als neue Frau an seiner Seite gesehen wird? Das Noch-Ehepaar Hummels tut in dieser Situation das einzig richtige: Es schweigt.



Monatelang schon klagt **Lilly Becker** sämtlichen Reportern ihr Leid in Sachen Singleleben. Seit der Trennung vom ehemaligen Tennisprofi Boris Becker ist die 45-Jährige auf der Suche nach einer neuen Liebe. Der *Bild* verrät sie erst vor wenigen Tagen, sie habe ihre Ansprüche mittlerweile derart heruntergeschraubt, dass es völlig egal ist, wie der Mann ist: „Solange er atmet, nett und

auch ein Vater ist. Alles andere ist Bonus.“ Der deutsche Rapper Finch (früher bekannt als Finch Asozial) ergriff nach diesen Zeilen gleich die Gelegenheit beim Schopfe und bewarb sich auf seinem Insta-Profil um ein Date. Seit einem halben Jahr würde er Lilly Becker schreiben, aber keine Antwort bekommen, verrät er. Ganz bestimmt klappt es jetzt.